



Marlies Grötzing bringt Mundart in die Grundschule Attenweiler: Sie lässt Jannik ein schwäbisches Wort für Kopf an die Tafel schreiben. SZ-FOTO: HELLER

G'schwätzt: Schwäbisch gehört zur Schule

Marlies Grötzing bringt für eineinhalb Stunden Mundart in die Grundschule Attenweiler

Von Claudia Heller

ATTENWEILER - „Mol amol a Mahle na.“ - Melodiös klingt dieser schwäbische Satz aus den Mündern der Viertklässler der Grundschule Attenweiler. Am Freitagmorgen schwätzten sie eineinhalb Stunden lang Dialekt, denn Mundart mit der Buchautorin Marlies Grötzing stand auf dem Stundenplan. Gemeinsam suchten sie nach urschwäbischen Ausdrücken, bekamen Anatomieunterricht auf Schwäbisch und lasen ein Gedicht in Mundart vor.

„Wer von euch kann denn alles noch Schwäbisch schwätzen“, fragte Grötzing in breitem Dialekt. Fast alle Hände der 25 Schüler schnellten in die Höhe. „Und wann und mit wem schwätzed ihr Schwäbisch?“ wollte die Buchautorin wissen. „Wenn ich

mich mit meinem Papa unterhalte“, meinte Maximilian. „Eigentlich immer“, sagte Jacqueline. Für einige Schüler war es eine Umstellung, im Unterricht plötzlich nicht mehr Schriftsprache zu reden, sondern sich im Dialekt zu unterhalten - ganz im Gegensatz zu Grötzing, die in breitem Schwäbisch mit den Schülern schwätzte.

Begierig trugen die Schüler die schwäbischen Ausdrücke vor, die sie zuvor als Hausaufgabe zusammengetragen sollten. Jannik meldete sich zum Beispiel mit dem Wort „Specherle“, das ein kleines schmales Holzstück bezeichnet, wie er selbst erklärte. Lena wartete mit „grea“ auf, was grün bedeute. Einige Worte brachten Grötzing auch zum Lachen, wie zum Beispiel Julians „Muggasäcke“. „Das ist sozusagen die kleinste

schwäbische Maßeinheit“, erklärte die Buchautorin die Bedeutung.

Anschließend gab sie den Kindern etwas Anatomieunterricht auf Schwäbisch. Anhand eines Bildes fragte sie die verschiedenen Körperteile des Menschen ab. So erklärte sie den Kindern zum Beispiel, dass die Füße auf Schwäbisch „Fiaß“ heißen und beim Schwaben bis zum Bauch - oder auf Schwäbisch gesagt, dem „Ranze“ - hinaufgehen. An der Tafel trugen sie die unterschiedlichsten Wörter für Kopf zusammen: Außer „Meggel“ kannten die Schüler unter anderem noch die Ausdrücke „Riebl“ und „Grend“.

Schwäbisch als Fremdsprache

Bei einem Quiz zeigten die Kinder ihre umfangreichen Sprachkenntnisse: Bei zehn Wörtern - zum Beispiel hä-

lenga, hudla, Gsälz und Migge - sollten sie die richtige Bedeutung ankreuzen. Alle erkannten mindestens fünf Wörter, einer von ihnen war Salomon. „Er ist ein „Reig'schmeckta“, nahm ihn Klassenlehrer Karl-Josef Strohm in Schutz. „Dann ist das für dich hier wie Fremdsprachenunterricht“, stellte Grötzing fest und lobte sein „tolles Ergebnis“.

Immer wieder betonte Grötzing, wie wichtig es sei, dass sie nicht nur Schriftdeutsch, sondern auch Dialekt sprechen. „Ihr tut euch später leichter beim Lernen von anderen Sprachen“. Und sie fügte hinzu: „So lange wie ihr Schwäbisch schwätzed, stirbt der Dialekt it aus.“ Auch Strohm ist der Meinung, dass die Pflege des Dialekts wichtig ist. Er habe die Befürchtung, dass viele schwäbische Ausdrücke mit der Zeit verloren gehen.